

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Nummer 37

Laasphe, Samstag den 27. März 1926

51. Jahrgang

In der Dergeit, in den Tagen des Frühlingssanfangs, wenn die Natur sich anschickt, ihre vollen Reize zu entfalten, erfolgt auch regelmäßig die Aufnahme der heranwachsenden Jugend in den Bund der Kirche. Es sind feierliche Stunden wenn die Knaben und Mädchen, die nun die Kinderstube ausziehen, sich als denkende Menschen zu fühlen beginnen und das Kreuzelobnis des Glaubens aussprechen. Es ist ein wichtiger Augenblick im Leben, in welchem sie sich allmählig über ihre Zukunft entscheiden müssen. Keine schönere Zeit im Jahr konnte für diese weishevolle Handlung ausgewählt werden als die Frühjahrszeit, die der Jugend die Welt im strahlenden Glanze verkürter Schönheit zeigt, deren Ebenbild der junge Nachwuchs unseres Volkes darstellt. Die Sonne des Lebens leuchtet noch einmal so hell, und das Vertrauen auf die eigene Kraft hebt die Brust zu mutigen Entschlüssen. Ein alter Spruch sagt ja schon, daß nur dem Tapferen das Glück hold ist. Aber nicht der Wagenmst ist der beste Begleiter durch das Leben, sondern die Zuberst auf den Weistand des Herrn.

Weit ausgebreitet breitet sich das Dasein vor den jungen Menschenkindern aus, und es verspricht viel in der Spanne seiner Jahrzehnte. Aber ob es alles das halten wird, was wir von ihm erwarten? Das kann niemand beantworten. Auch diejenigen, die vom Glück ganz besonders begünstigt erscheinen, sind niemals gefeit gegen Enttäuschungen. Jeder ist seines Glückes Schmied, und wer vom Mißgeschick nicht überrascht sein will, der baue sich eine Schutzwehr gegen die Wechselfälle des Lebens. Wir dürfen und wollen nicht warten, bis uns das Glück seine Gaben in den Schoß schüttet, sondern müssen dafür sorgen, daß wir aus eigenen Füßen stehen können. Scheint die Sonne auch noch so schön, einmal muß sie untergehen. Das Wonn hat die gütige Vorsehung wohlthätig unseren Blicken verhüllt. Deutschland kennt heute nichts Wichtigeres als den Segen einer unermüdblichen Arbeit, und alle Eltern und Erzieher müssen deshalb alles daransetzen, daß ihre Kinder und Pflegebefohlenen sich dasjenige Maß von Wissen und Können aneignen, das jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, besitzen muß.

Am gleichen Tage, was selten vorzukommen pflegt, fanden in dieser Woche in zwei Parlamenten große politische Ansprachen über die Vorgänge bei der letzten Völkerverbündung statt, und zwar in Berlin und in London. Und in beiden Fällen erhielten die Regierungen von ihrem Parlament ein Vertrauensvotum. Im Deutschen Reichstag fanden sich die Regierungsparteien und die Sozialdemokraten zu einer Mehrheit zusammen, während in London die Konservativen ihre Regierung deckten. Baldwin und Chamberlain hatten es leichter als Luther und Stresemann.

In London machte Lloyd George als Sprecher der Opposition einen Angriff gegen die Regierung, wobei er erklärte: Zweierlei werde kritittirt. Erstens, daß die Locarno-Mächte für den Fehlschlag in Genf verantwortlich seien und zweitens, daß es ein Fehlschlag sei, der das Werk des Friedens in solchen

23] Von Theodor Storm.

Hauke gab seinem Schimmel die Sporen und sah mit felsen Augen über die weite Landschaft hin, die zu seiner Linken lag. „Hauke-Haien-Doog!“ wiederholte er leis; das klang, als könnte es alle Zeit nicht anders heißen! Mochten sie tragen, wie sie wollten, um seinen Namen war doch nicht herumzukommen; der Prinzessinnen-Name — würde er nicht bald nur in alten Schriften modern? — der Schimmel ging in stolzem Galopp; vor seinen Ohren aber jummte es: „Hauke-Haien-Doog: Hauke-Haien-Doog!“ In seinen Gedanken wuchs fast der neue Reich zu einem achten Weltwunder; in ganz Friesland war nicht seinesgleichen! Und er ließ den Schimmel tanzen; ihm war, er stünde inmitten aller Friesen; er überragte sie um Ropfeshöhe, und seine Wille Hogen scharf und mildtha über sie hin.

— Mählich waren drei Jahre seit der Einweihung hingegangen; das neue Werk hatte sich behärdigt, die Reparaturkosten waren nur gering gewesen; im Pooge aber blühte jetzt überall der weiße Ake, und ging man über die geschütteten Weiden, so trug der Sommerwind einem ganze Wolken süßen Dufts entgegen. Da war die Zeit gekommen, die bisher nur ideellen Antheile in Wirkliche zu verwandeln und allen Theilnehmern ihre bestimmten Stände für immer eigenthümlich zu setzen. Heute war nicht müßig gewesen, vorher noch einige neue zu erwerben; Die Peters hatte sich verfallen zurick gehalten, ihm gehörte nichts im neuen Aroge. Ohne Verdruß und Streit hatte auch so die Theilung nicht abgehen können, aber fertig war er gleichwohl geworden; auch dieser Tag lag hinter dem Deidgraben.

Fortan lebte er einsam seinen Pflichten als Hofwirth wie als Reichgraf und denen, die ihm am nächsten angehörten; die alten Freunde waren nicht mehr in der Zeitlichkeit, neue zu erwerben, war er nicht geneigt. Aber unter seinem Dach war Frieden, den auch das stille Kind nicht störte; es sprach wenig, das stete Fragen, was den aufgeweckten Kindern eigen ist, kam selten und meist so, daß dem Gefragten die Antwort darauf schwer wurde; aber ihr liebes, einsilbiges Gespräch trug fast immer den Ausdruck der Zufriedenheit. Zwei Spielkameraden hatte sie, die waren ihr genug: wenn sie über die Berge wanderte, sprang das gerettete gelbe Hündlein stets um sie herum, und wenn der Hund sich zeigte, war auch klein Biente nicht mehr fern. Der zweite Kamerad war eine Vagabonde, und wie der Hund „Perle“, so hieß die Mönch „Claus“. Claus war durch ein greises Menschenkind auf den Hofe

Maße schädige, daß selbst viele von Chamberlains Freunden über die Wirkung verzweifelt seien. Der Bericht über die geistige Debatte im amerikanischen Senat sei sehr unerfreulich. Es könne jetzt kein Zweifel darüber bestehen, daß die jüngsten Ereignisse die Vereinigten Staaten in einem Maße abgestoßen und abgedreht haben, wie selten seit langer Zeit. Schweden, das in Genf muthig den richtigen Weg eingeschlagen habe, habe zweifellos auch die öffentliche Meinung Großbritanniens vertreten. Unden sei als eigensinnig und unverbesserlich preudisch behandelt worden, obwohl er mehr getan habe, als irgend ein anderer, um den Völkerbund durch sein Eintreten und sein Opfer zu retten.

Der brittische Außenminister Chamberlain parierte den Sieb nicht ungeschickt, indem er folgenbermaßen argumentierte: Ich habe das alte Vertrauen und die engen Beziehungen zwischen der französischen und englischen Regierung wieder hergestellt. Auf dieser Grundlage haben wir breit und tief die Fundamente unserer gemeinsamen Versöhnung mit Deutschland gegründet. Wir haben die Mitarbeit von Italien festgestellt unter den Garantien und Bürgen des großen Paktes weltlichen Friedens. Wenn dies meine letzten Worte sind, so bin ich glücklich, sagen zu können, daß der Einfluß Großbritanniens höher steht, als er jemals seit dem Kriege gestanden hat. Niemand, mit dem ich als außerpolitischer Wortführer und Vertreter meiner Landsleute zu tun gehabt habe, hat die Ehrlichkeit unserer Politik in Frage gestellt oder den guten Glauben oder unser ehrliches Werk angezweifelt.

Es zeigte sich aber im Verlauf der langen Aussprache in London, daß Chamberlain auch im eigenen Lager, bei den Konservativen, Gegner seiner Politik hat. Diesen kam Chamberlain daher gleich mit der Drohung seines Rücktritts für den Fall eines Mißerfolges bei der Abstimmung, was den Konservativen im Augenblick jedenfalls höchst unangenehm gewesen wäre. Sie wählten daher die Disziplin und stimmten geschlossen für ihren Parteiminister. Die beiden Abstimmungen in Berlin und London haben nun zweifellos das eine Gute, daß sie eine Fortführung der Locarno-Politik einbathen und in ihren Auswirkungen vielleicht sogar beschleunigen.

Vertrauensvotum für Chamberlain.

Das englische Unterhaus hat sich gleichfalls in einer ausgedehnten Debatte mit den Vorgängen in Genf befaßt, die sich bis in die späten Nachmittagsstunden hinzog. Einen heftigen Vorstoß gegen den Außenminister Chamberlain machte dabei Lloyd George, ohne jedoch einen Erfolg buchten zu können.

In der Schlussabstimmung über den Antrag der Opposition, das Gehalt des Außenministers um 100 Pfund zu kürzen, wurde dieser mit 325 Stimmen der Konservativen gegen 136 Stimmen der Opposition abgelehnt.

In seinem Schlusswort wies Ministerpräsident Baldwin darauf hin, daß der Völkerbund nicht erschüttert worden sei. Der persönliche Kontakt mit Deutschland sei während der schwierigen Genfer Tage nur noch enger geworden.

infallt worden: die achtzigjährige Trin' Jans hatte in ihrer
Kette aus dem Außenbick sich nicht mehr durchbringen kön-
nen; da hatte Frau Elke gemeint, die verlebte Dienstragd
ihres Großvaters könnte bei ihnen noch ein paar stille Men-
schen und eine gute Sterbekammer finden, und so, halb mit
Gewalt, war sie von ihr und Hause nach dem Hofe geholt und
in dem Nordwestflüchen der neuen Scheuer untergebracht
worden, die der Deichgraf vor einigen Jahren neben dem
Hauptaufse bei der Vergrößerung seiner Wirtschaft hatte
bauen lassen.

Ein paar der Mägde hatten daneben ihre Kammer erhalten und konnten der Gräfin nachts zur Hand gehen. Rings an den Wänden hatte sie ihr altes Hausgerät: eine Schatulle von Zunderfischholz, darüber zwei Bilder vom verlorenen Sohn, ein längst zur Ruhe gestelltes Spinnrad und ein sehr sauberes Gardinenbett, vor dem ein ungefüger, mit dem weißen Fell des weiland Angorakaters überzogener Eschmel stand. Aber auch was Lebendiges hatte sie noch von sich gehabt und mit hierhergebracht: das war die Wödh Claus, die sich schon jahrelang zu ihr gehalten hatte und von ihr gesütert worden war; freilich, wenn es Winter wurde, flog sie mit den anderen Mäwen südwärts und kam erst wieder, wenn im Strand der Bismut duftete.

Die Schenker lag etwas tiefer an der Werkze, die Mte konnte von ihrem Fenster aus nicht über den Deich auf die See hinausbliden. „Du haßt mich hier als wie gefangen, Deichgras!“ murzte sie eines Tages, als Hauke zu ihr eintrat, und wies mit ihrem verkümmerten Finger nach den Fennen hinaus, die sich dort unten breiteten. „Wo ist denn Jenersand? Da über den roten oder über den schwarzen Däßen hinaus?“

— „Was will Sie denn mit Fevershand?“ frug Hauke.
— „Ach was, Fevershand!“ brummte die Alte. „Aber ich will doch sehen, wo mein Jung mir derzeit ist zu Gott gegangen!“
— „Wenn Sie das sehen will,“ entgegnete Hauke, „so muß Sie sich oben unter den Eichenbaum setzen, da sieht Sie das ganze Gaff!“

„Ja,“ sagte die Alte; „ja, wenn ich deine jungen Beine hätte, Deichgraf!“

Dergleichen blieb lange der Dank für die Hilfe, die ihr die Deichgräuleute angedeihen ließen; dann aber wurde es auf einmal anders. Der kleine Kindsohn Wienses quete eines Morgens durch die halbgeöffnete Thür zu ihr herein. „Na,“ rief die Alte, welche mit den Händen ineinander auf ihrem Holztisch saß, „was hast du denn zu bestellen?“

Aber das Kind kam schweigend näher und sah sie mit

Ein Dankschreiben an den Oberpräsidenten.

Reichspräsident v. Hindenburg hat nach seiner Rückkehr nach Berlin an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz ein Handschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Ich habe von meinem Besuch große und bleibende Eindrücke mitgenommen und aus der freudigen Begeisterung, die alle Befreiungsfeste so schön besetzte, die Gewissheit gewonnen, daß das rheinische Volk aus der Not der letzten Jahre in seiner Liebe für Staat und Reich gestärkt und gefestigt hervorgegangen und bestrebt ist, die Einigkeit, die in den Stunden der Gefahr alle zusammengeschlossen hat, auch in Zukunft treu zu bewahren. Ich bitte Sie, der Bevölkerung der geräumten Zone meinen herzlichsten Dank und der gesamten Rheinprovinz meine besten Wünsche für die baldige Ueberwindung der zurzeit bestehenden wirtschaftlichen Noth und für ihr zukünftiges Wohlergehen zu übermitteln. Unser aller sehnlichster Wunsch ist, daß das gesamte Rheinland bald wieder in Freiheit mit uns vereint sein möge.

Ein besonderes Wort des Dankes möchte ich den Führern und Beamten der Schutzpolizei sagen, deren unselfisches und mühsames Verhalten ich mit besonderer Achtung anerkennen muß. Ich bitte Sie, den beteiligten Kommandeuren und Beamten der Schutzpolizei wie auch den städtischen Polizeibehörden meinen Dank zur Kenntnis zu bringen."

Ebenso hat der Reichspräsident in persönlichen Schreiben den Oberbürgermeistern der Städte Köln und Bonn, dem Rektor der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität und dem Oberbürgermeister der Stadt Krefeld seinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme und die mannigfaltige Begrüßung, die er in diesen Städten gefunden hat, zum Ausdruck gebracht.

Zu dem Sieg der Reichsregierung.

Zu dem Abstimmungserfolg der Reichsregierung im Reichstag schreibt das führende Berliner Zentrumsorgan, die „*Germania*“, daß sich mit erfreulicher Klarheit die Tatsache herausgestellt habe, daß trotz des Heßbchlages von Genf eine große Mehrheit des Reichstags entschlossen ist, in Uebereinstimmung mit der Regierung die Locarno- und Völkerbundspolitik fortzuführen.

Die „Tägliche Rundschau“ hebt in ihrer Besprechung der Abstimmung hervor, es sei ein eigentümliches Schauspiel, bei den Abstimmungen immer wieder zu sehen, wie die Deutsch-nationalen und die Kommunisten gemeinschaftlich gegen die Regierung sich von den Sätzen erheben oder gemeinschaftlich die gleichen Stimmzettel abgeben. Man wolle die Rechtsentwicklung und treibe es durch ein solches Vorgehen zu einer Annäherung zwischen der bürgerlichen Mitte und der Sozialdemokratie.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, die Abstimmung

Ihren gleichgültigen Augen unabwiegend an.
 „Bist du das Deichgräselin?“ frug sie Trin' Jans, und
 da das Kind wie nickend das Köpfchen senkte, fuhr sie fort:
 „So setz' dich hier auf meinen Schemel! Ein Angorafater ist's
 gewesen — so groß! Aber dein Vater hat ihn todtgeschlagen.
 Wenn er noch lebendig wäre, so könntest du auf ihm reiten.“
 Wiente richtete stumm ihre Augen auf das weiße Fell;
 dann kniete sie nieder und begann es mit ihren kleinen Hän-
 den zu streicheln, wie Kinder es bei einer lebenden Katze oder
 einem Hunde zu machen pflegen. „Armer Vater!“ sagte sie
 dann und fuhr wieder in ihren Liebesjungen fort.

„So!“ rief nach einer Weile die Alte; „sieht ist es genug; und sitzen kannst du auch noch heut' auf ihm; vielleicht hat dein Vater ihn auch nur um desfalls aufgeschlagen!“ Dann hob sie das Kind an beiden Armen in die Höhe und setzte es dorthin auf den Schenkel nieder. Da es aber stumm und unbeweglich sitzen blieb und sie nur immer anjah, begann sie mit dem Kopfe zu schütteln: „Du straffst ihn, Gott der Herr! Ja, ja, du straffst ihn!“ murmelte sie; aber ein Erbarmen mit dem Kinde schien sie doch zu überkommen; ihre knöcherne Hand strich über das dürrige Haar desselben, und aus den Augen der Alten kam es als ob ihr damit wohl geschehe.

Von nun an kam Wiente täglich zu der Alte in die Kammer; sie setzte sich bald von selbst auf den Angorastuhl, und Trir' Jans gab ihr kleine Fleisch- und Brotschücken in ihre Händchen, welche sie allezeit in Vorrat hatte, und ließ diese auf den Fußboden werfen; dann kam mit Gefreiß und ausgelippten Flügeln die Möwe aus irgendeinem Winkel hervorgehoben und machte sich darüber her. Erst erschraf das Kind und schrie auf vor dem großen fürchterlichen Vogel; bald aber war es wie ein eingeleirtes Spiel, und wenn sie nur ihr Kößchen durch den Türspalt steckte, sah schon der Vogel auf sie zu und setzte sich ihr auf Kopf oder Schulter, bis die Alte ihr zu Hufe kam und die Fütterung beginnen konnte. Trir' Jans, die es sonst nicht hatte leiden können, daß einer auch nur die Hand nach ihrem „Glaus“ ausstreckte, sah jetzt geduldig zu, wie das Kind allmählich ihr den Vogel völlig abgewann. Er ließ sich willig von ihr haken; sie trug ihn umher und widelte ihn in ihre Schürze, und wenn dann auf der Werkte etwa das gelbe Hühnelein um sie herum und eifersüchtig gegen den Vogel auffrang, dann rief sie wohl: „Wai, on, mät on, ferier“ und poa mit ihren zuckenden die Möwe so hoch, daß diese, sich selbst befreiend, schreiend über die Werkte hinslog und statt ihrer nun der Hand durch Schmeicheln und Springen den Platz auf ihren Armen zu erobern suchte.

(Forts. foliat.)

habe gezeigt, daß wir auf dem Gebiete der Außenpolitik schon die große Koalition hätten.

Der „Vorwärts“ stellt fest, daß es durch die Entscheidung der Sozialdemokratie bei der bisherigen Außenpolitik bleibe.

Der „Volksanzeiger“ sagt: Luther und Stresemann haben ihre Billigungsformel weg und die Reichsregierung kann sich jetzt wieder ihren Steuereingängen und dem ganzen Betriebe hinter den Rücken, das mit diesen untrennbar zusammenhängt, mit ungeheurer Kraft zuwenden.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, das Abstimmungsergebnis sei kein restloser Sieg der Regierung im dem Sinne, als ob die Opposition gegen die Völkerverständigung ein für allemal geschlagen wäre, er sei erfolgt mit Hilfsgruppen, die heute der Fahne Luther-Stresemann folgen, gewiß nicht allein aus rein idealen Motiven und am wenigsten aus persönlichen Sympathien für die beiden oft genug befehlenden bürgerlichen Politiker oder das bürgerliche Kabinett. Er sei erfolgt gegen starke und wertvolle Kräfte, die man eines Tages wieder sehr brauchen werde.

Die „Deutsche Tageszeitung“ urteilt: Gestern hat sich für Luther und sein Kabinett eine Mehrheit zusammengefunden, die morgen oder übermorgen, wenn Steuerentscheidungen zu treffen sind, nicht mehr vorhanden ist.

Die „Kreuzzeitung“ stellt fest, daß sich bei der Annahme der Billigungsformel die Regierungsparteien und die Sozialdemokratie zur großen Koalition zusammengefunden hätten.

Auch die „Börse“ meint, die große Koalition, die in der Theorie nicht existierte, funktioniere in der Praxis mit bestem Erfolg. Was sich innenpolitisch daraus ergeben müsse, werde die Zukunft lehren.

Der Eindruck in Paris.

„Die fünfjährige Garantie.“

In Paris hat man die Reichstagsverhandlungen über die Vorgänge in Genf mit ganz besonderem Interesse verfolgt. Man erblickt darin eine Klärung über die Stellung des Kabinetts Luther.

Die Verteidigungsrede des deutschen Außenministers hat offenbar einen guten Eindruck gemacht, aber ziemlich hart beunruhigt wegen des ausdrücklichen Hinweises Stresemanns auf die Feststellung der Genfer Aufnahmekommission, daß Deutschland seine internationalen Verpflichtungen erfüllt habe. Diese Stelle der Stresemann-Rede wird als Anzeichen dafür aufgefaßt, daß die Reichsregierung das Gutachten der Genfer Kommission unter Berufung auf Artikel 431 des Versailler Vertrags zum Anlaß der Forderung nach beschleunigter Räumung der zweiten und dritten Zone nehmen werde.

Der „Temps“ protestiert mit großer Schärfe gegen eine solche Auslegung und meint, § 431 besage nicht, daß die beiden Rheinlandzonen bei Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund geräumt werden müßten. Nach dem Artikel 428 des Versailler Vertrags sei die Rheinlandbesetzung für die Dauer von 15 Jahren beschlossen worden und zwar als „Garantie für die Ausführung des Friedensvertrages durch Deutschland“. Unter keinen Umständen könne man sich damit einverstanden erklären, sagt das Blatt, daß diese Garantie vor Ablauf der 15 Jahre aus den Händen gegeben würde, da alles dafür spreche, daß Deutschland lange Jahre notwendig habe, um seine Verpflichtungen gegenüber den Alliierten zu erfüllen. Der deutsche Außenminister möge in Genf nach Belieben den Standpunkt vertreten, daß es weder Sieger noch Besiegte gibt, er werde es nicht fertigbringen, Frankreich die letzte Garantie des Versailler Vertrags zu entreißen.

Neuregelung des Wohnungsgeldzuschusses.

Berlin, 24. März. Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf zur einheitlichen Regelung des Wohnungsgeldzuschusses vorgelegt. Danach dürfen die Länder, Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften den Wohnungsgeldzuschuß und die Dreiklasseneinteilung für ihre Beamten nicht günstiger regeln, als es für die Reichsbeamten gleicher Befoldungsgruppen und gleicher Dienstaltersstufen in demselben Orte geschieht. Diese Vorschrift darf nicht dadurch umgangen werden, daß andere Bezüge in einer den Zweck der Vorschrift bereinenden Weise erhöht oder neuverwahrt werden.

Fehrenbachs Befinden kritisch.

Freiburg, 24. März. Ueber das Befinden des früheren Reichsanzalters Fehrenbach wird mitgeteilt, daß die Kräfteabnahme mehr und mehr zunimmt. Der Kranke ist größtenteils ohne Bewußtsein.

Deutsch-österreichische Wirtschaftsunion.

Wien, 23. März. Der großdeutsche Abgeordnete Ganper wies in einer Versammlung auf die immer deutlicher in Europa zutage getretene Ueberzeugung hin, daß eine dauernde Rettung der österreichischen Wirtschaft nur in der Schaffung eines gemeinsamen Wirtschaftsgebietes mit dem Deutschen Reich durch die Schaffung einer Wirtschaftsunion liegen könne. Hierfür müßten schon jetzt alle Voraussetzungen geschaffen werden.

— **Langfristige Kredite für das Handwerk.** Wie aus Berlin gemeldet wird, schweben zwischen dem Reich und den Ländern Verhandlungen wegen der Beschaffung von langfristigen Krediten für das Handwerk, da die Sonderkredite sich nach Auffassung der Regierung, wie auch der in Betracht kommenden Spitzenverbände nicht bewährt haben. Die Vorbesprechungen zwischen Reich und Ländern sind bereits in die Wege geleitet worden.

— **Der Arbeitsplan des Reichstags.** Der Reichstag wird nach den Erfahrungen voraussichtlich erst am 26. April wieder zusammentreten. Die Steuerminderungsborlage soll, wie der Ausschussrat beschlossen hat, unbedingt vor dem 1. April erledigt werden. Der Rechtsausschuß wird die Vorlage über die Fürstenerhebung in den nächsten Tagen so weit fördern, daß die Generaldebatte abgefaßt wird. Der Rechtsausschuß wird sich dann über die Vorlage so weit fördern, daß sie dem Plenum vorliegt, so daß die Plenarberatung dann unmittelbar erfolgen kann.

— **Die Frankfurter Nationalversammlung.** Die ungarische Nationalversammlung nahm mit großer Mehrheit den Bericht des Ausschusses für die Untersuchung der Frankfurter Nationalversammlung an. Am Schluß der Debatte sagte Ministerpräsident Graf Bethlen: Den Vorwurf, daß die Regierung mit einer gewissen Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit vorgegangen sei, als sie die Vorrede über die Falschungsaffäre nicht ernst nahm, muß ich zurückweisen. Ein gewichtigeres Argument gegenüber der Regierung ist die Frage, warum sie nicht an die Wurzel der Krankheit Hand gelegt habe. Die Wurzel liege in Trianon und seinen Folgen, dem moralischen und kulturellen Niedergang Ungarns.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 26. März. (Zur Konfirmation.) Mit feierlichem Glorienkranz wird man am nächsten Sonntag, dem Palmsonntag des Jahres 1926, abermals das Fest der Konfirmation in den Kirchen begehen. Wieder einmal ist ein Jahrgang unserer Jugend den Kinderkirchen entwachsend, und das erste Leben, das ihnen bisher fremd geblieben, nimmt die jungen Menschenkinder in seine harte Schule. Unschuldig und entzückt stehen sie da, und das Gefühl, dem ihr Lebensschicksal entgegensteht, liegt noch in Dunkelheit und Nebel verhüllt. Es ist einer der schönsten Gedanken unserer Religion, daß sie zu diesem Zeitpunkt, zu Beginn dieses wichtigsten Lebensabschnitts, sich eine besondere Vertiefung bewußt christlichen Denkens im weichen Gemüt der dem Kindesalter entwachsenden jungen Menschenknospen anlegen soll. Vorgegangene Erkenntnis, unter der bildenden und belehrenden Aufsicht des Seelsorgers empfangen, läßt sie in ihrem Denken und Fühlen reif genug werden, um am Tage der Konfirmation ein bewußt freudiges Bekenntnis zur christlichen Religion ablegen zu können und deren Weisheit auf den künftigen Lebensweg mitzunehmen. — Was ihnen das Schicksal auf ihrem Weg durchs Dasein vorbehalten hat, wer vermöchte das schon heute zu sagen? Harte und schwere Prüfungen werden vielleicht an jedes von ihnen herantreten. Möchten sie, das ist unser Wunsch, dann allesamt nicht versagen. Möchte die Erfahrung vor allem Wahren, Schönen und Guten, wie sie in der christlichen Religion in die Herzen pflanzt, später vor allem dem nicht versagen, was eines anderen Menschen Schicksal und Zukunft bedeutet. Dann erst wird auch das Leben dieser jungen herangewachsenen Zeitgenossen sich mit dem erfüllen, was lebenswert und lebenswürdig heißt, und für irdische Güter, die ihnen vielleicht das Schicksal vorenthalten, werden sie dann ihren Lohn in sich selbst tragen.

Laasphe, 26. März. Nach der amtlichen Feststellung sind für das Volksbegehren im Kreise Wittgenstein insgesamt 2283 Unterschriften geleistet worden und zwar in Vertriebsbezirk 127, Laasphe 266, Arfeld 63, Beddelhausen 6, Elsfeld 33, Rietheim 17, Söfinghausen 1, Schwarzenau 143, Sülze 4, Weidenhausen 35, Banje 110, Bernershausen 4, Felsbach 14, Herberhausen 88, Felsbach 35, Holsbach 21, Niederlaasphe 37, Ruderbach 67, Rietheim 7, Benje 21, Erndtebrück 408, Feudingen 147, Frosbach 2, Oberndorf 32, Rüdershausen 21, Rüppershausen 66, Schamer 29, Steinbach 3, Volzhof 32, Weide 13, Zins 53, Zins 10, Verghausen 11, Wilsdorf 19, Wilsdorf 40, Dohlar 81, Raumland 32, Rintke 5, Wingershausen 122, Womelsdorf 35, Wiershausen 6, Wiershausen 6, Langewiese 80, Neuenberg 18, Wollstein 15, Wollstein 19.

Laasphe, 26. März. Der Verband der Gewerbevereine der Kreise Siegen und Wittgenstein teilt uns mit: Durch Verlegung des Reichstagsministers, die jedoch bei dem Finanzamt Siegen einging, ist die Frist zur Abgabe der Einkommen- und Lohnsteuererklärung vom 27. März bis 8. April verlängert worden. Mit weiteren Verlängerungen kann nicht gerechnet werden.

Laasphe, 26. März. In den Arbeiterkassen für die Arbeiter Schiller von einem 5 Meter hohen Gerüst herunter und fiel so unglücklich auf, daß der Fußknöchel zertrümmert wurde.

— **Die Auszahlung der Herrenten für Monat April erfolgt am 29. März nur gegen Abgabe der ordnungsmäßig auszufüllen und beglaubigten Bescheinigung.**

(Niederlaasphe, 26. März. Am heutigen Tage begeht die alte Frau unserer Gemeinde, bzw. von Amalienhöhe, die Wwe. Christian Richter, ihren 89. Geburtstag. Frau Richter, die sich noch einer verhältnismäßig leidlichen Gesundheit erfreut, seien auch an dieser Stelle unsere besten Wünsche zu ihrem Wiegenfeste dargebracht.)

Erndtebrück, 26. März. Am vergangenen Mittwoch war Frühlingsmarkt. Zu demselben waren im Verhältnis zu anderen Jahren besonders viel Schweinehändler gekommen, jedoch wohl 180 Schweine zu Verkauf ausstanden. Die Preise waren hoch, jedoch sich ein reger Verkauf nicht entwickeln konnte. Es tosten ein Paar Ferkel 70–80 Mk., während größere Schweine etwas preiswerter angeboten wurden. Einige „Wilde Jägers“ boten mit ziemlich viel Geschrei ihre Ware an; sogar ein Photograph war erschienen, der aber bald seine Siebenstunde einpuckte.

Erndtebrück, 26. März. Am Markttag hielt die Oberförsterei Felsbach einen Brennholzverkauf im Pöhl'schen Saale ab. Zu dem Termine, auf dem Buchenholzkneppel, Fichten- und Buchenreis zum Kauf standen, waren recht viel Kauflustige erschienen, jedoch eilig gekotet wurde. Die Preise bewegten sich zwischen 6 und 8 Mark.

— **Sonntagsfahrten und Schnellzüge.** Die Freigabe von Schnellzügen für die Benutzung von Sonntagsfahrten 3. Klasse gegen Zahlung des vollen Schnellzugzuschlages ist mit dem 28. März befristet. Wie die Dinge sich für die Sommermonate mit dem größeren Verkehr gestalten werden, ist noch vollkommen offen. Es wird aber damit zu rechnen sein, daß die Möglichkeit der obigen Vergünstigung, wenn sie bestehen bleibt, auf bestimmte Schnellzüge im Interesse des glatten Verkehrs beschränkt wird.

— **Einreise in das besetzte Gebiet.** Der Reisepaß- und Personalausweiszwang erstreckt sich nicht nur auf die mit der Eisenbahn in das besetzte Gebiet reisenden Personen, sondern auch auf die Touristen, Radfahrer und Autofahrer aller Art. Die Führerscheine der letzteren genügen nicht, desgleichen nicht Ausweise von Vereinen, Reiselegitimationskarten, Postausweise, Jagd- und Wandergewerbebescheine. Sie müssen neben diesen Papieren gültige Reisepässe oder gültige Personalausweise zur Einreise in das besetzte Gebiet haben, da sie sonst Gefahr laufen, von den Besatzungsbehörden zu hohen Geldstrafen ufw. verurteilt zu werden.

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

Erklärung.

Der Reichsausschuß für Gemeindebestimmungsrecht erklärt mit voller Bestimmtheit, daß er mit der Forderung des Gemeindebestimmungsrechtes nicht auf die Eroberung Deutschlands abzielt und daß nach seiner Ueberzeugung das Gemeindebestimmungsrecht auch tatsächlich nicht dazu führen wird; es müßte denn sein, daß das Deutsche Volk als Ganzes sich mit übermächtiger Mehrheit zur Eroberung bekennete. Das liegt auf absehbarer Zeit völlig außerhalb des Bereichs der Möglichkeit.

Die Möglichkeit, den Ausfluß geistiger Getränke in der einzelnen Gemeinde ganz zu unterbinden, ist von der Reichsregierung selbst im Schankstättengesetzentwurf von 1923 vorgeschlagen worden. Diese Möglichkeit ist schärfstmäßig für gew. Fälle, z. B. für Gaststätten, vorgesehen, aber sie ist nach der Auffassung des Reichsausschusses nicht das Wesentliche des Gemeindebestimmungsrechtes und wird auf absehbare Zeit nur in einzelnen Fällen zur Verwirklichung kommen, zumal, da der Handel mit geistigen Getränken — abgesehen vom Branntweinhandel — und die Herstellung von solchen, sowie der Hausverbrauch vom Gemeindebestimmungsrecht unmittelbar nicht berührt werden.

Der Reichsausschuß für Gemeindebestimmungsrecht.

Um die Beamtengehälter.

Nachstehender Stadtverordnetenbericht der Stadt Holscheid dürfte auch für hier von allgemeinem Interesse sein:

In dem von Zuhörern überfüllten Saale des Rathhauses fand am 22. März eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung zur Beratung der Sparanträge der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft statt. Die Vorschläge der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft gipfelten in dem Antrage: Räumung sämtlicher städtischen Beamten mit der Absicht, Gehälter herbeizuführen, die der finanziellen Lage der Gemeinden entsprechen. Ein ähnlicher Antrag wurde auch für die städtischen Angestellten eingebracht. Beigeordneter Cronenberg betonte, es gebe nicht an, daß eine Gruppe der Bürgerschaft ein reichliches Existenzminimum habe, während die übrigen Bürger zum allergrößten Teil in größter Not lebten. Stadtdirektor Dreher wies auf das veränderte Verhalten von Grafenherren Beamten hin, die auf einen Teil ihrer Gehälter verzichtet hätten, u. a. Beigeordneter Ohliger, der sich mit der Gruppe 7 statt 9 freiwillig einverstanden erklärte. Die Kommunisten und Sozialisten lehnten die Anträge der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft ab, weil sie befürchteten, daß bei Räumung aller Beamten der Bürgermeister sich diejenigen zur Weiterbeschäftigung aussuchen werde, die ihm am genehmtesten nach seiner Auffassung erschienen. In der Abstimmung wurden gegen die Stimmen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft die Anträge der Arbeitsgemeinschaft abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag der Kommunisten, fortan keine Gehälter mehr über Gruppe 7 hinaus zu zahlen.

Vermischtes.

— **Oberhausen, 25. März.** (Schweres Grubenunglück.) Auf der Zeche Oberhausen 1 und 2 ist der niedergehende, mit Bergarbeitern besetzte Korb im Schachtlumpf aufgeklaffen. Der Korb war mit etwa 35 Mann besetzt, von diesen sind sechs tödlich verunglückt. Mit den Bergungsarbeiten der übrigen, teils schwer, teils leichter verletzten Bergleute ist man noch beschäftigt. Der aufwärtsgehende Korb war unbesetzt und nicht gegen die Seilscheibe gezogen worden, wobei das Zwischenstück zertrüffelt ist. Die Bergbaubehörde ist an Ort und Stelle und hat die Untersuchung über die Ursache des Unfalls eingeleitet.

— **Beginn des Hochverratsprozesses gegen elf bayerische Kommunisten.** Vor dem Zweiten Süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik in Leipzig begann ein größerer Hochverratsprozeß gegen den Former Krausmüller und zehn Genossen aus Siegen. Die Angeklagten, die zum Teil Führerrollen in der militärischen Leitung der kommunistischen Partei im Bezirk Frankfurt a. M., insbesondere auch in der Ausbildung kommunistischer bewaffneter Hundertschaften gespielt haben, werden beschuldigt, Ende des Jahres 1923 in Siegen und Umgegend entsprechend den Weisungen der kommunistischen Partei hochverräterische Ziele verfolgt zu haben. Außerdem werden ihnen Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz zur Last gelegt. Bei einem Einbruch in Buchheim im November 1923 fielen ihnen nicht weniger als sieben Zentner Pulver in die Hände. Die Verhandlungen, zu denen eine ganze Reihe von Zeugen geladen sind, werden mehrere Tage dauern.

— **Die Krankenschwester vor den Geschworenen.** Vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. M. begann der Prozeß, der sich mit der Tragödie eines Arztes befaßt wird. Unter der Anklage des Mordes steht die seit Oktober v. J. in Untersuchungshaft weilende Krankenschwester Wilhelmine Fleßa. Die Anklage basiert auf einem Vorgang, der sich am Nachmittag des 28. Oktober in einem Hause der Willelsbacher Allee zutrug. Als der dort wohnende, im 40. Lebensjahr stehende Chirurg Dr. Ernst Seitz sich zur Sprechstunde nach dem Krankenhaus begeben wollte, wurde er im Hausflur seiner Wohnung von der Fleßa durch drei Revolvergeschosse hinterrücks erschossen. Die jetzige Anklage geht davon aus, daß die Beschuldigte dem Arzt aufgelauert habe, und daß ihre Tat aus wohlbedachter Ueberlegung heraus geschah. Es gelang damals die Täterin festzuhalten, aber man bemerkte nicht sogleich, daß sie eine Dosis Morphium nahm. Die Fleßa wurde sofort ins Hospital gebracht, wo eine Magenpumpung mit Erfolg durchgeführt wurde. Ueber die Motive zu der Handlungsweise wurden seitherzeit die verschiedenartigsten Gerüchte laut. Zu dem auf mehrere Tage berechneten Termin find etwa 70 Zeugen und Sachverständige geladen und es steht zu erwarten, daß für einen Teil der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen wird.

— **Elberfeld, (Schwerer Unglücksfall.)** Städtische Arbeiter waren mit dem Fällen eines Baumes beschäftigt. Gerade als der Baum umgelegt wurde, passierten ein junger Mann und ein Mädchen die Stelle. Der junge Mann konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, während das Mädchen von dem stürzenden Baum getroffen und auf der Stelle getötet wurde.

— **Dinslaken.** (Im brennenden Zimmer ums Leben gekommen.) Ein 22 Jahre alter Student und ein 19 Jahre alter Kellner hatten im Bett Zigaretten geraucht, wodurch ein Brand entstanden war. Infolge der starken Rauchentwicklung war der Student erstickt. Der Kellner hat schwere Brandwunden erlitten.

— **Ein Feuergefecht mit Einbrechern.** Ein praktischer Arzt in Jöben bei Breslau bemerkte in der Nacht, daß Einbrecher in seine Villa eingedrungen waren. Er benachrichtigte telefonisch die Polizei. Inzwischen hatten die vier aus Breslau stammenden Einbrecher das Weite gesucht. Der Arzt und die Polizeibeamten verfolgten in einem Kraftwagen die Einbrecher und hielten sie ein. Es entspann sich ein Feuergefecht, worauf die Männer in eine nahe Scheune flüchteten. Diese wurde umstellt. Der eine der Männer tötete sich durch einen Kopfschuß, der zweite wurde festgenommen. Zwei andere entkamen im Dunkel der Nacht.

— **Explosion eines Benzinbehälters.** In dem Laboratorium einer pharmazeutischen Fabrik in Saint Fons bei Lyon explodierte aus bisher unbekannten Gründen ein Benzinbehälter. Ein Arbeiter wurde getötet, 38 wurden verletzt, darunter 16 schwer. Drei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Der Schaden soll etwa 500 000 Franken betragen.

— **11 Tote bei einer Schiffskatastrophe.** Nach einer Meldung aus London hat sich an Bord einer englischen Schalluppe im Hafen von Grimsby eine Explosion ereignet, wobei elf Mann der Besatzung getötet wurden.

— **Statt Bier Wasser.** Die Behörden in New York untersuchen zurzeit eine Angelegenheit, die eine der mysteriösen Auswirkungen der Antialkoholgesetzgebung darstellt. Vor kurzem wurden 21 Fässer, die Bier enthielten, um sie unter strenger Verwahrung zu bringen, in einer Polizeiwache eingelagert. Heute wurde festgestellt, daß die 21 Fässer nunmehr Wasser enthielten.

— **London, 25. März.** (104 Tote bei einem Schiffsunglück.) Wie aus Manaoos gemeldet wird, ist der brasilianische Dampfer „Paz de Carvalho“ unterwegs in Brand geraten und mit Ladung und Mannschaft gesunken. 104 Personen sind dabei ums Leben gekommen.



Immalin

das hochwertige
Schuhpflege-
mittel



Heute Nacht 12 1/2 Uhr starb nach kurzem
Leiden, im festen Glauben an ihren Heiland
meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-
mutter und Großmutter

Alwine Feuring

geb. Buchhorn
im Alter von beinahe 65 Jahren.

Dein Wille geschehe.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Friedrich Feuring.

Laasphe, den 26. März 1926.

Die Beerdigung findet Montag, den 29. ds. Mts.,
nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Wöhrstraße aus statt.

Die Arbeiten und Lieferungen für die Wasser-
leitungsanlage in Vermerzhäusen sollen vergeben
werden. Angebote sind bis zum 8. April bei dem
Amtmann in Banse einzureichen. Die Bedingungen
können für 2 Mt. beim Gemeindevorsteher in Vermerzhäusen
und beim Kreiswiesenbaumeister Heinemann in
Siegen bezogen werden.

Banse, den 24. März 1926.

Der Amtmann:
Dr. Schulenburg.

Zum Schulanfang und Schulwechsel

empfehle ich
sämtliche neuen Schulbücher

für Stadt- und Landschulen
in dauerhaften Einbänden.

Büchermappen, Schulranzen in Wolle oder Segeltuch.
Schreibhefte, Tagebücher, Schultafeln, in allen vorgeschriebenen
Zeichenartikel wie Reizzeuge, Zirkel, Farbestifte, Buntstifte,
Zeichenblock, Reizbretter usw.

Große Auswahl! Allerbilligste Preise!

Buchhandlung Aug. Imgardt,

Laasphe.

Im Bedarfsfalle

stehen auf Wunsch zur Verfügung:

Muster von

lichtechten und abwaschbaren
Lekko- und Salubra-Tapeten

Lincrusta

Rupfen und Wandstoffen

Tapeten-Abschluß-Leisten.

Malerei- und Anstreichergeschäft

Heinr. Ruppert,

Laasphe, Siedlung Bahnhofstr. 13.

Statt Karten!

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Dr. Rudolf Weber und Frau Lina
geb. Griesenbeck.

Schwelm, 23. März 1926.

Sämtliche

Gartensamereien

in bester Qualität u. höchster Keimkraft sowie alle Alee- u.
Grassamen empfehle zu billigsten Tagespreisen

Gärtnerei Braun,
Inh. Aug. Frigger,
Laasphe.

Sie finden bei mir in

Tapeten

eine wirklich moderne, reichhaltige Auswahl.

Preise außergewöhnlich billig.

Neue und ältere Tapeten zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Lincrusta für Sockel, Tapetenleisten in verschieden Farben
und Ausführungen.

Laasphe

August Imgardt.

Frisch eingetroffen!
Feld- und
Gartensamereien
empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie,
Mag. Hing, Laasphe.

Rug- und Brennholz-Verkauf

der Föhrst. Oberförsterei Feudingen zu Saßmannshausen
am Mittwoch, den 31. März 1926, vorm. 9 Uhr in
der Wirtschaft Heinrich in Feudingen

aus den Distrikten: Sange, Großes Buchholz (Schuhbez.
Herbertshausen) Bahnhölle, Schmaleise (Schuhbez. Feudingen)
Dittelsberg (Schuhbez. Großenbach), Osterbach, Wingel,
Neujagen (Schuhbez. Weide) und zwar:

- 529 rm Buchen- und Eichen-Scheite,
- 287 " " " " Knüppel,
- 31 " " " " Knorholz,
- 8 " Nadelstämme und "Knüppel,
- 485 " Kiefer,
- 0,87 fm Eichen-Stämme, (Stellmacher- u. Wagnerholz),
- 27,41 " Buchen- "
- 0,81 " Birken- "
- 1,71 " Fichten- "
- 1,67 " Kiefern- "
- 8,73 " Hundert Fichten-Stangen I.-VI. Klasse.
- 52,00 rm Buchen-Rugrollen.

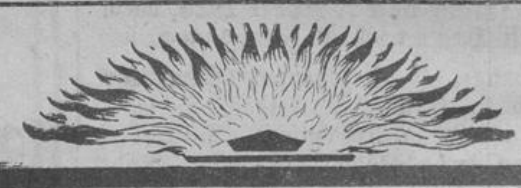
Der Verkauf des Rugholzes erfolgt ebenfalls in kleinen
Losen. Die Bedingungen werden zu Beginn des Termins
verlesen. Kaufbeträge von M. 50.- und weniger sind
auf dem Termin bar zu zahlen.

Zum Hausputz empfehle:

- Haarbesen
- Handfeger
- Schrubber
- Abseifbürsten
- Bohnerbesen
- Fensterleder
- Aufnehmer
- Bohnerwachs
- Ofenlaci
- Ofenwische
- Aluminiumputz
- Schneepulver
- Geolin
- kupf. u. eis. Waschtücher
- Schmirgelleime
- Glaspapier
- Messerpulver
- Herbschmirgel.

August Mittelmann,

Magazin für Haus- und Küchengeräte
Laasphe.



Centralheizungs- Etagenheizungs- Wakat-Herdheizungs- Anlagen

in bester sachgemäßer Ausführung.
Albert Hofer, Siegen i/W.
GEGRÜNDET 1876 * TELEFON NR. 258.



Torpedo-u. Presto- Fahrräder

in allen Ausführungen wieder vorrätig.

Carl Mannes Schmidt, Laasphe.
Telefon 63.

Kirchlicher Anzeiger.

Gottesdienst-Ordnung
Erndtebrück.

Sonntag den 28. März 1926

Palmarum.

10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Konfirmation. Kollekte:
Verband der evgl. weibl.
Jugend Deutschlands.

3 Uhr nachm.: Weichte und
Vorbereitung zur Feier des
heiligen Abendmahles am
Karfreitag.

Evangel. Gottesdienste
in Laasphe.

Palmsontag, 28. März.
10 Uhr: Konfirmation.
P. Adams.
Sammlung für die Armen
unserer Gemeinde.

Liefere
Stroh und Runkeln,
in Waggons und Fuhrn,
zu den billigsten Preisen.
Fr. Reuter, Fischelbach.

Verpachte Acker

am Fang, Karloffelland,
ca. 30 ar groß, ganz oder ge-
teilt.

Otto Meh, Laasphe.

Zigarren

(Konkurrenzmassen)
pro Mille 75,00 M. mit
15er Banderole.

Zigaretten

pro Mille 12,00 M. mit
2 1/2 - Goldbänderole.

Tabakhaus Fr. A. Wehr
Betzdorf, Friedrichstraße 2.
Telefon 434.

la. Eiderfettkäse

9 Pfd. M. 6.- franko
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.